

„Kapitalismus frisst Moral“

Soziale Arbeit und Neoliberalismus heute- was wurde uns genommen?

Vortrag Münster AKS 23.1.26

AKS

- Ich will in das Thema **an der Stelle einsteigen, wo es sich mir stellte und wo ich angefangen habe**, den Beobachtungen meiner Analyse nachzugehen und schließlich dieses dicke Buch geschrieben habe.

Ich erhielt auf meine Frage an PraktikerInnen, ob sie sich durch ihr Studium auf das vorbereitet gefühlt haben, was sie in der Praxis erwartet, immer wieder auf **ein vielstimmiges und überzeugtes Nein**.

Sie erlebten die Praxis offenbar als eine Welt, in der völlig andere Regeln und Erwartungen vorherrschen als das, was sie im Studium gelernt hatten.

Fakt aber ist, dass sich die Soziale Arbeit etwa seit Beginn dieses Jahrhunderts sehr weit von dem entfernt hat, was sie in der Zeit bis ungefähr 1990 war.

Ich wollte der Sache nachgehen und beschloss, eine **Inhaltsanalyse der Methodenlehrbücher** zu machen. (**10 der gängigen, die meisten werdet ihr sicher kennen**). Ich wollte wissen,

- ob in diesen Büchern neben den Methodenfragen auch konzeptionelle Aspekte dargestellt werden und welche,
- ob auch die in der heutigen Praxis bestimmenden neoliberalen Ansätze und Vorstellungen vorgestellt und diskutiert werden.

- **Untersuchung der Methodenbücher: Ergebnisse**

Ich kam zu folgenden **Ergebnissen**:

a. Zunächst zur Frage der enthaltenen professionellen Konzeption:

Alle AutorInnen berufen sich mehr oder weniger ausführlich auf das professionelle Konzept

Immer werden – wenn auch mehr oder weniger ausführlich- in **weitgehender inhaltlicher Übereinstimmung die Elemente der Handlungskonzeption der Sozialen Arbeit benannt**, wie sie in Ableitung vom Konzept der Lebensweltorientierung nach Thiersch bis heute beibehalten wurden,

- wenn auch mit neuen Schwerpunkten und zum Teil mit neuen Betonungen.

b. Welche Rolle spielt die Darstellung des Neoliberalismus?

- **Etwa die Hälfte sieht im Neoliberalismus bzw. im Sozialmanagement keine Gefahr,**
 - sieht ihn als notwendige moderne Erscheinung, die den allgemeinen knappen Kassen geschuldet ist, und
 - glaubt, die Soziale Arbeit im professionellen Sinne bleibe die alte.
- Kritische Einschätzungen gibt es bei knapp der Hälfte, diese sind aber **fast nie integraler Bestandteil der Bücher**, sondern meist als kleiner Exkurs irgendwo am Rande zu finden.
- Die Bedeutung des Neoliberalismus für die professionelle Methodenlehre und die sozialarbeiterische Praxis wird so gut **wie nie thematisiert**
- Aber wenn kritisiert wird, dann **nur die Ökonomisierung**, also die betriebswirtschaftliche Betrachtung und Verarbeitung von Sozialer Arbeit
- Von einem **neoliberalen Konzept**, geprägt von der Menschensicht des aktivierenden Staates, **ist nie die Rede**
- **Eine Auseinandersetzung mit Unterschieden der beiden Konzepte findet** nur in Ansätzen statt.
Was klar ist, da je gar nicht von zwei Konzepten gesprochen wird.

Einschätzung: Was bedeutet das?

- Damit wird die **Illusion aufrechterhalten**, dass die Abweichungen heutiger Praxis vom professionellen Konzept und seinen Arbeitsprinzipien nicht durch ein konkurrierendes Konzept entstehen,
- sondern schlicht der **Tatsache geschuldet sind, dass eben Theorie und Praxis nie übereinstimmen** können.

- Damit bekommt das zwar gelehrte und vertretene professionelle Konzept Bedeutungslosigkeit.
- Die Hochschulausbildung bereitet die Studierenden nicht auf die Widersprüche vor, die sie in der Praxis erwarten.
- In gewisser Weise stellt sie stattdessen die Weichen für eine widerstandlose Anpassung, da das gelehrte Konzept nicht als umsetzbar und als unrealistische Utopie gesehen wird.

- **Konzeptvergleich**

Angesichts der in den Methodenbüchern vorgefundenen Naivität was den Neoliberalismus betrifft und der Ignoranz gegenüber den Widersprüchen zwischen den Konzepten schien es mir wichtig, diese beiden Konzepte einmal grünlich und differenziert miteinander zu vergleichen

- zum einen, um sie genauer beschreiben zu können
- zum anderen um die Unterschiede aufzuzeigen
- und schließlich, um die Frage zu klären, ob sie mit einander kompatibel sind.

Denn das hat Konsequenzen für die Einschätzung der gegenwärtigen Lage und die Einschätzung der Reaktion der Profession auf diese Lage:

- Sind die Konzepte nämlich nicht kompatibel, dann muss angenommen werden, dass wir es mit einem krassen Konkurrenzverhältnis zu tun haben bei dem die Frage zu stellen ist, welches Konzept sich schließlich durchsetzen kann und wird.
- Und dann muss man sich fragen, wie es kommt, dass die Profession hier wegschaut und was das für Folgen hat.

.....

An dieser Stelle ist es vermutlich notwendig die grundsätzlichen Merkmale der beiden Konzepte noch einmal zu benennen.

Eine sehr differenzierte Darstellung und Analyse kann in meinem Buch nachvollzogen werden.

Grundzüge des professionellen Konzeptes

Im Rahmen dieser fachlichen Konzeption versteht sich Soziale Arbeit

- als gesellschaftliche Instanz, die Menschen bei der Bewältigung ihres Lebens unterstützt
- und das mit dem Ziel, dass diese es perspektivisch schaffen, ihr Leben unter menschenwürdigen Bedingungen selbständig und autonom zu meistern.

- Der Respekt vor den betroffenen Menschen und die Wahrung ihrer Würde sind dabei wichtige ethische Grundhaltungen.
- Das Ziel dieser Konzeption ist die Emanzipation der Betroffenen.

Das erst 1990 verabschiedete Kinder- und Jugendhilfe Gesetz KJHG, das 2021 abgelöst wurde, entsprach weitgehend den sozialpädagogischen und humanistisch orientierten Vorstellungen dieser Konzeption Sozialer Arbeit.

Noch klarer werden die Grundzüge des Konzeptes in dem von Thiersch 2014 formulierten Handlungs-Grundmuster, das - über alle Variationen heutiger professioneller Konzepte hinweg – gleichermaßen gilt:

Grundmuster nach Thiersch

- **Subjektorientierung** im Sinne von Respekt vor der Klientel, Parteilichkeit, Orientierung auf den Menschen und nicht auf seine Funktionalität, humanistisches Menschenbild,
- **Kooperation, aktive, interaktive Rolle der Klientel**, Eigensinn einbeziehende, dialogische Aushandlung,
- **Kommunikation als Aktionsmedium**, Beziehungsarbeit, Verständigung, Empathie und Akzeptanz,
- Wahrnehmung des Individuums im gesellschaftlichen Kontext,
- Prinzip der **Methodenoffenheit, strukturierte Offenheit, Ergebnisoffenheit**.

Dieses Konzept wurde in der Zeit zwischen 1965 und 1970 entwickelt und bestimmte die Praxis wie die Theorie aber auch die Gesetzesvorgaben (KJHG) bis 1990.

Diese Zeit fiel in die letzte **Phase des Fordismus**, einer Form der kapitalistischen Gesellschaft, in der der Staat (und die Wirtschaft) Interesse an konsumfreudigen und konsumfähigen Arbeitnehmern hatte.

In der Zeit des fordistischen **Sozialstaates** wurde versucht, einen gewissen Wohlstand für alle zu erreichen. Das Verhältnis Arbeitnehmer und Arbeitgeber sah man als eine Sozialpartnerschaft an. Der Staat fühlte sich zuständig und verantwortlich für die Probleme und Schäden, die Menschen durch die kapitalistische Wirtschaftsform zugemutet wurde.

In dieser letzten Phase des Fordismus (nach dem 2. Weltkrieg bis etwa 1970) entsprachen sich die Interessen des Staates und die der Sozialen Arbeit weitgehend.

Damals entstanden so für die Soziale Arbeit günstige Entwicklungsbedingungen, die viele Spielräume zur Verfügung stellten und es ihr möglich machten, ihr Aufgabeprofil auch explizit auf die Interessenseite der Menschen und ihre Lebenswelten auszurichten und sich somit auch als eine pädagogische Instanz zu profilieren.

Soziale Arbeit konnte sich frei als Profession mit humanistischen Ambitionen entfalten.

In dieser „goldenen Phase“ der Profession Soziale Arbeit wurde die Reform des noch bestehenden Jugendwohlfahrtsgesetzes über einen langen Zeitraum intensiv diskutiert und unter Beteiligung der Praxis und im Sinne einer Übernahme der alternativen Handlungsformen in der praktischen Sozialen Arbeit, die sich inzwischen entwickelt hatten, im KJHG ausformuliert.

Das KJHG ist ein sehr sozialpädagogisches Gesetz

Grundzüge des neoliberalen Konzeptes

Es gibt nicht sehr viel Literatur, wo dieses Konzept in seinen einzelnen Aspekten und Aussagen ungeschminkt dargestellt wird. Oft tarnt es sich mit sozialpädagogischer Lyrik.

In der Literatur habe ich einen **Text von Ronald Lutz** gefunden, der hier eine Ausnahme darstellt. Lutz hat hier glasklar, ohne Verschleierung und Beschönigung das neoliberale Konzept der Sozialen Arbeit vorgestellt und mit seinen ideologischen Hintergründen und seinen Folgen für die praktische Soziale Arbeit skizziert.

Sie finden den Text auf ihrem Handzettel.

Die wichtigsten Merkmale dieses neoliberalen Konzeptes, das von der Ideologie des aktivierenden Staates abgeleitet wird, sind folgende:

- **Die Probleme**, die Menschen haben, werden **nicht als gesellschaftlich mit- verursacht angesehen**. Die Menschen sollen ihre Probleme selbst lösen.

Für ihr Versagen wird ihnen die Schuld gegeben.

Der Staat fühlt sich nicht verantwortlich, z.B. für Armut oder Wohnungslosigkeit

- **Von KlientInnen wird erwartet, dass sie in der Lage sind, sich wie „souveräne Kunden“ zu verhalten**, also so, wie es im Geschäftsverkehr zwischen einem Kunden und dem Anbieter einer Leistung oder eines Produktes für Kunden üblich sei. Die erbrachte Beratungsleistung wird **gewährt, wenn KlientInnen den Forderungen nachgekommen sind**)Fordern und fördern)

- **Wer davon allerdings (überfordert ist, für den besteht kein großes Interesse mehr.**

So entsteht **eine 2 Klassen Soziale Arbeit** mit Fördern, wenn die Forderungen erfüllt werden und bei denen die dies nicht können oder wollen gibt es bestenfalls Almosen (z.B. Tafeln), auf die keinerlei Rechtsanspruch besteht.

- Da, wo Klienten die Voraussetzungen der aktiven Teilnahme und Übernahme der alleinigen Verantwortung nicht erfüllen, aber ein offizielles Interesse daran besteht, dass dennoch mitmachen, wird auf **Druck und Sanktionen** zurückgegriffen.

Die beiden Konzepte wurden von mir nun hinsichtlich folgender Aspekte verglichen, die zu jeder sozialarbeiterischen Konzeption gehören:

- Aufgabenverständnis, Mandat, Erwartungen
- Problemlagen und ihre Ursachen
- Menschenbild und ethische Anforderungen
- Verhältnis von Individuum und Gesellschaft
- Hilfe zur Selbsthilfe als Zielperspektive
- Struktur der sozialarbeiterischen Interaktion
- Charakter des sozialarbeiterischen Prozesses
- Struktur der Sozialen Arbeit und Methodik
- Methodenwahl und Methoden

Dies geschieht in meinem Buch sehr ausführlich und differenzier und erstreckt sich fast über 200 Seiten,

Ergebnis:

In so gut wie allen Punkten sind die beiden Konzepte nicht vereinbar.

Aber Fakt ist gleichzeitig:

Beide Konzepte begegnen sich in der heutigen Praxis tag täglich -

- Das professionelle Konzept im Kopf der SozialarbeiterInnen – zumindest in einem Teil oder am Anfang der Berufstätigkeit
- und das neoliberale Konzept, dass durch die verpflichtende Einführung der Neuen Steuerung die SozialarbeiterInnen dazu bringt, die betriebswirtschaftlichen Methoden zu nutzen und einzuhalten.

z.B. durch diese strukturellen Handlungsprinzipien des neoliberalen Konzeptes Sozialer Arbeit

- Messen
- In linearen Zusammenhängen denken
- Kontrolle
- Standardisieren
- Investition muss sich lohnen
- Soziale Arbeit muss sich rechnen
- Effizienz geht immer vor
- Betriebswirtschaftlich Qualitätsmerkmale statt professionelle, fachliche Qualität
- Konkurrenz

Mit diesen Methoden aber übernehmen sie gleichzeitig die neoliberale Denk- und Handlungsweise.

Diese Übernahme geschieht mehr oder weniger unbewusst.

Dazu kommt noch, dass die alten sozialpädagogischen Begriffe (Prävention, Partizipation, Aktivierung, ..) einfach neoliberalen umgedeutet werden.

Fakt ist:

Die neoliberale Logik etabliert sich in den Köpfen der SozialarbeiterInnen

Sie setzt sich gegen das professionelle Konzept durch, und zwar auch da, wo diese es vielleicht gar nicht wollen oder sogar ablehnen.

– einfach, weil sie mit den gesetzlich vorgegebenen Regelungen der Neuen Steuerung am längeren Hebel sitzen.

Nun stellt sich die Frage:

- **Wieso kommt es in der Profession trotz der massiven Folgen, Belastungen und Gefahren nicht zur deutlichen Kritik an den Verhältnissen**

Es gibt sicher viele verschiedene Gründe dafür, dass die Profession schweigt bzw. scheinbar nichts dabei findet.

- z.B. die Haltung: Wess Brot ich ess...
- die Meinung, das sei jetzt einfach modern oder auch naturgegeben
- man hält das Ganze für ein normales Verhältnis von Theorie und Praxis,
- außerdem ist die neoliberale Konzeptzion in vieler Hinsicht bequemer und angenehmer (mitarbeitsbereite KlientInnen, Zurückdrängen von Klientel aus den sozialen Randgruppen...)

Aber einer der wichtigsten Gründe ist:

Die **nie geführte Auseinandersetzung mit dem neoliberalen Konzept und den Unterschieden dieses Konzeptes** zum professionellen Konzept (s. z.B. Methodenbücher) führt dazu,

- dass die konzeptionellen Unterschiede nicht gesehen werden und
- somit die Ursachen der Veränderungen und oft auch die Veränderungen selbst nicht erkannt und damit auch nicht benannt werden können.

Das ist auch bei den praktizierenden Sozialarbeiterinnen nicht anders.

Und das, obwohl in der direkten Praxis diese Widersprüche und Unterschiede am deutlichsten werden.

Es gibt etliche Untersuchungen zur Frage der Arbeitsbelastung der Praktikerinnen und diese wird grundsätzlich als sehr hoch beschrieben (s. auch im Literaturverzeichnis)

Innerhalb der wahrgenommenen Belastungsmomente nimmt die Diskrepanz zwischen dem eigenen Anspruch und der Wirklichkeit eine zentrale Rolle ein:

SozialarbeiterInnen leiden darunter, wenn sie ihre Aufgaben nicht zu Ende bringen können oder sonst nicht angemessen erledigen können.

Sie beklagen, dass sie ihre fachliche Kompetenz nicht so einsetzen können, dass am Ende das herauskommt, was herauskommen könnte.

In meiner Befragung zur Arbeitssituation bei einer Gruppe von 109 SozialarbeiterInnen (keine repräsentative Gruppe, alle waren organisiert und politisch engagiert) wurde folgende Frage zu 98% mit Nein beantwortet: Bekommen deine KlientInnen die Hilfe, die sie brauchen? Und zu folgender Frage sagten 92% Ja: Würdest du anders arbeiten, wenn du die Möglichkeit dazu hättest?

Dass aber hinter diesen Erfahrungen die Arbeitsbedingungen und Erwartungen stecken, die durch die neoliberalen Vorgaben und Erwartungen gesteuert werden, wird in den meisten Fällen nicht gesehen, zumindest nicht thematisiert.

Beispiele:

- Effizienz geht vor Fachlichkeit
- Zu knappe zeitkontingente
- Aufforderung zu schnelleren Lösungen
- Abwertung von Klienten, die nicht die Qualität souveräner Kunden haben
- Einsatz von Druck und Strafe
- Ständige Kontrolle hinsichtlich Effizienz und Effektivität
- Schuldzuweisungen an die Klienten
- Überbordende Dokumentationspflichten
- Sparmaßnahmen überall
- Nichtbesetzung freiwerdender Stellen
- Finanzielle Unterversorgung elementarer Bereiche

Usw.

Diese Bedingungen werden offenbar für unabwendbar, unbeeinflussbar gehalten und deshalb gar nicht erst infrage gestellt und kritisiert:

Lösungen sieht man nur da,

- wo man selbst etwas ändern kann, z.B. Verbesserung der Teamstruktur, Fortbildung oder Supervision
- und Selbstfürsorge,

Aber Selbstfürsorge bedeutet:

Sich stärker, belastbar machen, um die Bedingungen (die man als unabänderbar sieht) aushalten zu können, ohne daran kaputt zu gehen.

Selbstfürsorge läuft darauf hinaus, dass die SozialarbeiterInnen selbst dafür sorgen muss, dass diese Bedingungen sie nicht kaputt machen.

Genau betrachtet entspricht dieser Lösungsansatz der Ideologie des neoliberalen aktivierenden Staates, der die Betroffenen - seien es KlientInnen oder SozialarbeiterInnen – dazu auffordert, nicht selbst verschuldete oder verursachte Probleme auf die eigene Kappe zu nehmen und allein auf sich gestellt dafür zu sorgen, dass sie keine Probleme mehr sind.

(Selbstfürsorge gleicht als Ansatz dem Auftrag, armen Menschen beizubringen, wie sie mit ihrer Armut besser zurechtkommen können – ohne gleichzeitig zu versuchen, die Armut selbst anzugehen und dafür zu sorgen, dass er nicht arm bleibt).

4. Ist Widerstand möglich?

Die wenigsten sind bereit oder sehen auch nur die Notwendigkeit dem Ganzen Widerstand entgegenzusetzen.

Wer aber mit allem nicht zufrieden ist und sich wehren möchte, sollte sich zunächst darüber im Klaren sein, dass es **Voraussetzung für einen gezielten und an die Wurzel des Problems gehenden Widerstand gibt.**

Diese Voraussetzungen müssen zunächst geschaffen werden.

Man sollte sich folgendes erarbeiten

- die Unvereinbarkeit der beiden Konzepte zu kennen,
- sie benennen zu können,
- sie in den konkreten Situationen und Fällen der praktischen Arbeit identifizieren zu können und
- dann damit die bestehenden Konflikte erkennen und benennen können.

Ist das **nicht gegeben, so bleiben Kritik** und Widerstand gegenüber den bestehenden Verhältnissen oberflächlich und Konsequenz los, wenn sie sich nur an den Symptomen reiben und nicht aufzeigen, worum es hier eigentlich geht.

Ein paar Anmerkungen zum Thema Widerstand allgemein:

Widerstand und Kritik können in der Sozialen Arbeit auf verschiedenen Ebenen stattfinden:

- **Im Arbeitskampf** um bessere Arbeitsbedingungen, Betriebsratsarbeit, Brandbriefe, Streiks,
- in der **öffentlichen politischen Stellungnahme** (einmischen) z.B. durch Leserbriefe, Artikel, Demonstrationen, Flash Mobs etc.
Aber z.B. auch, indem man sozialpolitische Themen in der eigenen Bekanntheit anspricht oder als kritische Gruppe alternative Richtlinien für den eigenen Arbeitsplatz erarbeitet und ins Netz stellt.
- in der **direkten Situation am Arbeitsplatz**, indem man die dort auftretenden Widersprüche nicht schluckt.

Außerdem gibt es unterschiedliche Arten von Widerstand, die den Charakter des Widerstandes beschreiben:

den partiellen Widerstand

hier wird ein bestimmtes Problem, ein Symptom der Gesamtproblematik kritisiert und es werden entsprechende Forderungen gestellt

den subversiven Widerstand

hier wird quasi hinter dem Rücken des Trägers oder Geldgebers das getan, was man für richtig hält, obwohl es nicht erwünscht ist

den direkten Widerstand

Der direkte Widerstand macht die bestehenden Konflikte deutlich und spricht sie offen an.

Der direkte Widerstand zeichnet sich aus durch die

- Offenlegung der ideologischen und weltanschaulichen Hintergründe, die bestimmte Problemlagen und Schief lagen verursachen und durch die
- Forderung, auch diese Hintergründe infrage zu stellen.

Wenn eine Kritik, ein Widerstand – meist aus pragmatischen Gründen aber oft auch aus Unwissenheit - nicht argumentativ offen mit den hintergründigen Widersprüchen und Konflikten verbunden werden, immer bleiben Kritik, bleibt der Widerstand bzw. bleiben die Forderungen oberflächlich und zahnlos und leicht wegwischbar.

Beispiele auf den drei Ebenen:

Arbeitskampf

So reicht bei der Forderung nach der Besetzung der freien Stellen nicht die Aussage der eigenen Überlastung, Vielmehr muss der deutlich gemacht werden, welche Folgen für die betroffenen Menschen die Nichtbesetzung hat und was es sozialpolitisch und ethisch bedeutet, ihnen die Unterstützung zu verweigern.

Politische Einmischung

Die Kritik an politischen Entscheidungen z.B. jetzt im Kontext der weiteren Einschränkungen beim Bürgergeld bzw. der Grundsicherung muss man nicht nur nachrechnen, dass das Geld nicht für ein würdiges Leben reicht. Man sollte ebenfalls offenlegen, welches Menschenbild sich in diesen Kürzungen offenbart und in wessen Interesse diese Kürzungen sind.

Arbeitsplatz

Die Überlastungsanzeige z.B. kann nicht als Ausdruck der persönlichen Überforderung der Mitarbeiterin im Raum stehen bleiben, sondern muss dezidiert aufführen, welche unzumutbaren und die eigentlichen Aufgaben der Sozialen Arbeit konterkarierenden Arbeitsbedingungen für diese Überlastung verantwortlich sind und welche Ideologie dazu führt, solche Bedingungen zuzulassen oder bewusst herzustellen.

Es gäbe zu den oben genannten Ebenen des direkten Widerstandes viel zu sagen.

Ich muss mich aus zeitlichen Gründen auf den 3. Bereich beschränken, also den Widerstand in der unmittelbaren Praxis, eine Form des Widerstandes übrigens, der nur praktizierenden SozialarbeiterInnen zur Verfügung steht

Der ist mir auch besonders wichtig und auf den können Sie sich als Studierende sehr gut vorbereiten.

Widerstand am Arbeitsplatz

Es gibt zumindest zwei Art und Weisen, wie man am eigenen Arbeitsplatz direkten Widerstand leisten kann: (sie können selbst überlegen, ob es weitere Möglichkeiten gibt)

1. **Vollziehen eines empathischen, respektvollen Umgangs mit der Klientel entsprechend den eigenen fachlichen und ethischen Vorstellungen** - auch wenn das nicht den Vorstellungen des Trägers oder Geldgebers entspricht: z.B. also

- Empathisch sein
- Persönliche Probleme ernst nehmen
- Motivieren statt Mitarbeit fordern
- Statt Schuldzuweisung: Aufklärung über die Ursachen,
- Aufklären über ihre Rechte, und Hilfe zu solidarischem Zusammenschließen
- Keine Individualisierung der Problemlagen, sondern Problemlösung anstoßen und durchsetzen, die sich auf die gesellschaftlichen Bedingungen beziehen

Diese Widerstandsmöglichkeit wird in erster Linie als subversiver Widerstand geschehen

Aber:

Wenn das vom Träger, vom Amt u.a. unerwünschte Verhalten allerdings deutlich wird und es zum Konflikt kommt, **dann ist direkter Widerstand und die fachliche und ethische Begründung dieses Verhaltens angesagt und ist dann eine Form des direkten Widerstandes.**

2. **Nichtakzeptieren inakzeptabler Erwartungen und Anweisungen, Widerstand leisten, sobald die eigenen ethischen oder fachlichen Vorstellungen verletzt werden**
Ggf. muss hier auch die Arbeit verweigert und die Verantwortung an den Vorgesetzten zurückgegeben werden.

In solchen Fällen gilt es, mit fachlichen und ethischen Argumenten selbstbewusst auf einer Änderung der Entscheidung zu bestehen bzw. entsprechende Forderungen zu stellen. Wichtig ist hier eine fundierte Fachlichkeit.

Auf keinen Fall darf man in den Fehler verfallen, sich ökonomischer Argumente zu bedienen. Es geht ja darum, genau den Widerspruch zwischen ihrem ökonomistischen und dem fachlichen menschenorientierten Handeln klarzumachen.

Dazu gehört Mut und Risikobereitschaft.

Im Rahmen meiner Untersuchung haben mehrere SozialarbeiterInnen berichtet, dass sie sich direkt wehren und sich als professionelle SozialarbeiterInnen nicht dem neoliberalen Konzept unterordnen. Und die Folge war nicht die Kündigung, sondern sie wurden ab da mit deutlich mehr Respekt behandelt.

Vielleicht stellt sich jetzt die Frage für euch: Kann man sowas lernen?

Ich möchte noch kurz aufzeigen, wie ihr euch als noch Studierende – aber auch als PraktikerInnen - auf diese Art des direkten Widerstandes gut vorbereiten könnt.

Die Frage ist also:

Wie kann man sich als politisch bewusste Studierende auf die spätere Situation im Arbeitsleben vorbereiten?

Hier ein konkretes Beispiel:

Kritische Fallanalyse

Sie durchläuft 3 Phasen

1. Voraussetzungen schaffen

Für diese Übung müssten zunächst die Voraussetzungen geschaffen und erarbeitet werden:

- Gute Kenntnis der beiden konkurrierenden Konzepte,
- Erarbeiten der konkreten praktischen Auswirkungen beider Konzepte auf die Praxis
- Begreifen der Unterschiede und Widersprüche

Hier würde das 4. Kapitel meines Buches als Leitfaden helfen

2. Analyse eines aktuellen Falls, einer bestimmten Praxissituation:

Folgende Schritte sind auszudiskutieren:

- Iststand, worum geht es?
- Was wäre hier aus fachlicher Sicht angemessen?
- Was ist passiert, wie verlief der Prozess? Welche Entscheidung wurde tatsächlich gefällt?
- Wie erlebt man und frau den Widerspruch zwischen fachlichem Konzept und neoliberalen Prinzipien?
- Was hat verhindert, dass das professionelle Konzept umgesetzt wurde? Welche Regelungen, welche Machtstruktur, welche Ideologie?

3. Strategieplanung

Was hätte man tun können, um Widerstand zu leisten, Ideen entwickeln, durchspielen, verschiedene Ansätze und Ebenen, Rollenspiele

Wer bekommt den Zuschlag?

1. Eine Jugendberufshelferin soll mit ihren 20 jugendlichen KlientInnen einen eher attraktiven Kurs füllen, *der aber nur 10 Plätze umfasst..*

2. **Wie würde man aus fachlicher Sicht entscheiden?**
Sie geht ihre „Leute“ durch und entscheidet sich für diejenigen, die aus ihrer Sicht einen Kurs dieser Art besonders gut gebrauchen könnten, schon allein, weil es ihr Selbstbewusstsein stärken würde und weil sie sich sicher ist, dass gerade diese Jungen und Mädchen aus eigener Kraft oder initiative nicht an solche Bildungsangebote kommen werden.
3. **Welche Anweisung erhält sie stattdessen?**
Aber sie erhält die Anweisung, diese 10 Plätze an die Jugendlichen zu vergeben, die am ehesten erwarten lassen, dass sie erfolgreich bestehen. Nur in sie würde die Investition lohnen.
4. **Wie erlebt sie den Widerspruch zwischen ihrem Konzept und den neoliberalen Anforderungen?**
Kann nicht denen helfen, die es nötig hätten, muss sie im Stich lassen, kann ihnen das kaum vermitteln
5. **Was stellt sich der fachlichen Entscheidung in den Weg? Welche Ideologie, welche Struktur, welche Macht**
Investition lohnt neoliberal gesehen nur in die, die Erfolg versprechen (auch ökonomisch) Man ist daran interessiert, dass der Kurs als statistisch möglichst erfolgreich abgebucht werden kann.
6. **Was könnte sie tun? Wie könnte sie argumentieren? Welche Ideologie könnte sie entlarven und kritisieren?**

Weitere Beispiele:

- Drogenberatungsstelle soll Namen der Klienten festhalten, obwohl dann genau die nicht mehr kommen, die es am dringendsten brauchen.
- Beschluss: doch noch ambulante Hilfe obwohl fachlich unhaltbar

Solche Analysen kann man gut in der **Gruppe** machen, als AKS, als sonstige kritische AG - als Studierende genauso wie als Berufstätige.

Aber sie eignet sich auch für die Seminararbeit. Solche Übungen wäre genau das, was die Hochschulen tun könnten, um die Studierenden gut vorzubereiten. Und wenn solche Angebote nicht von der Hochschule gemacht werden, könnte man sie sehr gut selbst initiieren und schließlich für den Lehrbetrieb insgesamt einfordern.

Übungsmaterial gäbe dabei mein Buch in Hülle und Fülle her, denn es steckt voller Beispiele aus der Praxis

Am Schluss möchte ich noch einmal meine zentrale Botschaft zusammenfassen:

Das Entscheidende ist:

Zu realisieren, dass das, was derzeit durch die Neoliberalisierung mit unserer Profession geschieht, nicht harmlos ist und unseren beruflichen Auftrag angeblich nicht tangiert und nicht gefährdet – wie es uns weisgemacht wird –

sondern dass real und zunehmend Soziale Arbeit zu etwas umgestaltet wird, das den Absichten und Prinzipien des professionellen, humanistisch orientierten Konzeptes Sozialer Arbeit zuwiderläuft und damit die KlientInnen im Stich lässt, für deren Unterstützung bei der Lebensweltbewältigung die Soziale Arbeit eigentlich – zumindest nach ihrem eigenen professionellen Konzept, und durchaus nicht immer nach dem staatlichen Mandat – angetreten ist.

Und dann zu überlegen, ob und wie der eigene Widerstand aussehen könnte...

Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit